

Zeitschrift: Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Baselland
Band: 9 (1930-1932)

Artikel: Die Flurnamen von Reigoldswil (Nachtrag)
Autor: Suter, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-676646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Flurnamen von Reigoldswil.

⟨Nachtrag.⟩

Von Dr. P. Suter, Reigoldswil.

Seit der Drucklegung im 8. Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland hat der Verfasser noch weitere Flurnamen ausfindig gemacht, die mit einigen berichtigenden Ergänzungen hiernach folgen.

- C 43* bözzenberg, vor, 1446, hinder am bötzbberg 1447. Meine Ableitung von mhd. boese = unfruchtbar, ist nach A. Seiler und Prof. Dr. W. Bruckner aus lautlichen Gründen abzulehnen. Nach A. Seiler Berg des Bozo (aus Bod-izo, von Boto = Herr, Gebieter). Da es sich um einen ausgestorbenen Fln handelt, kann leider die frühere ortsübliche Aussprache nicht mehr festgestellt werden. Was mich für die oben erwähnte Deutung bewog, war u. a. die Realprobe; die Örtlichkeit war früher bebaut, heute bleibt der karge Boden dem Walde überlassen.
- D 52 Bürten, Weide, Alpgut. Bürtten 1530. In einer Auseinandersetzung in Schweiz. Volkskunde 20, 42 (1930) wurde an Stelle meines Deutungsversuches der Fln von „gebureda“ abgeleitet, d. i. bäuerliche Genossenschaft zur gemeinsamen Benutzung von Wald, Weide; oder bebaute Landschaft schlechthin. So überzeugend diese Etymologie erscheint, kann ich ihr doch nicht zustimmen, weil positive Beweise für das Vorhandensein bäuerlicher Korporationen im Basler Jura für die Zeit des Mittelalters fehlen und das Gebiet als typisches Weideland zum kleinsten Teil bebaut werden konnte.

(64)* Debigarten. Zu Debi, Tehwis, Teuwiss, Kurzname von Mattheus, nicht Mathias. Im gleichen Sinne wäre (338)* Thewis Brunnen zu berichtigen. Hosehübel, mü. Trad., in den Bergmatten, 200 Meter südlich C 357, sei einmal um ein Paar Hosen verkauft worden. Dieser Fln ist identisch mit (152)* Hasenhübel 1764, im bärg auff dem hasenhübel 1788. Hat dunkles a zu Missverständnis und Umdeutung zu „Hose“ geführt?

Kapällehübel, mü. Trad., 200 Meter östlich Einzelhof Stöckmatt, C 333. Kegelförmige Erhebung mit Scheuerchen. Alte Kultstätte? oder Grundstück, das an eine Kapelle (vielleicht St. Hilarius) zinspflichtig war?

A 217 Lucheren, in den luchern 1446. A. Seiler und Prof. Dr. W. Bruckner leiten die erste erwähnte Form vom alten Plural luchir = Löcher ab. Realprobe könnte stimmen, da in der Nähe Bohnerzvorkommen, die vielleicht früher ausgebeutet wurden.

C 244 Oerli, Im mörly 1447. Von Liedertswilern, die hier Land besitzen, wird die Namensform „Mörli“ (i go ins Mörli) noch gebraucht. Gegenüber Reigoldswil hat sich hier die Agglutination im Sprachgebrauch länger erhalten.

Räbe, in de, Räbeflue, mü. Trad., 100 Meter nördlich Einzelhof Eichen, A 76; die sonnseitige Lage dieses Grundstückes spricht für ehemaligen Rebbau (Anfang 19. Jahrh.). Räbeflue, die nördliche Begrenzung der Rebfläche, Steilkante der anstehenden tertiären Kalke.

Schänkhübeli, mü. Trad., Hügel im Walde, wo sich das Dürsiwegli, C 73, der Banngrenze Reigoldswil—Lauwil nähert. Fln bei Jägern, die daselbst „auf Anstand stehen“, noch gebräuchlich. Familienname?

308 Sonne, Gasthaus zur, erste urkundliche Erwähnung nicht 1805, sondern 1593, „Hansen Rothen, Wirt zur Sonnen zue Rigendschwyl“.

(335)* Sutershübel, konnte lokalisiert werden, 100 Meter ENE Fln C 333 (Stöckmatt), Hang oberhalb des neuen Bürtenweges.

A 345 Vogelgricht, mü. Trad., etwas nördlich Fln A 204. Frühere Vogelfangstelle. Von H. Nägelin, geb. 1861, wird bezeugt, dass dort noch um 1870 mit Leimruten Distelfinken gefangen wurden. winterholden, gelegen zwüschen titterten vnd regezwil als der bach von titterten har abflusset, Kundschaft ohne Datum, ca. anfangs 16. Jh. Nordseite des Fluhgrabentälchens, entsprechende Lage wie Schattenmatt am Rüschelbach westlich des Dorfes. Häufige Bezeichnung für Grundstücke der Nord-Schatten-seite, wo im Winter der Schnee länger liegen bleibt.

P. S. Der Kantonsbibliothek Baselland (ebenso der Universitätsbibliothek Basel) wurde von Adolf Seiler ein Separatabdruck meiner Arbeit mit kritischen Zusätzen überwiesen. Ich gestehe gerne, dass es dem bekannten Etymologen gelungen ist, in mehreren Beispielen eine bessere Erklärung zu finden, als es mir möglich war. In zahlreichen andern Fällen hingegen hat sich A. Seiler durch eine weitgehende Kombinationsfreudigkeit zu Etymologien verleiten lassen, denen ich nicht beipflichten kann. A. Seiler hat die Vorliebe, in erster Linie an Besitzer- und Personennamen zu denken, auch wenn solche für unser Gebiet gar nicht urkundlich bezeugt sind. Natürlich kommen Besitzernamen in ansehnlicher Zahl vor, doch spielten orographische Verhältnisse, Qualität, Lage, Form u. a. sicher mit bei der Entstehung der Fln. Dass ich als Geograph diese Seite der Ortsnamenforschung nicht vernachlässigt habe, indem ich vor allem auch die Realprobe berücksichtigte, darf mir nicht zum Vorwurf gemacht werden. Merkwürdig erscheint auch, wie A. Seiler Fln mit Hinweisen auf frühere Siedlungsperioden (Fln mit Wol-, Wal-, Steinen-, und viele andere) nicht gelten lassen will und sie auf Personennamen zurückführt, während doch gerade an solchen Örtlichkeiten der Spaten je und je Reste vor- und frühgeschichtlicher Besiedlung zu Tage gefördert hat. (Siehe Gauss, K., Geschichte der Landschaft Basel, Bd. I, Seite 67 f.)